

befehl werden. Der französische Vorführer zur Höhe geht auf dem tieferen Sac Gerabmer vorbei, der an die Seen der Karpaten gemahnt. Die Franzosen haben mit der Bezeichnung dieses PASSES als feineswegs tragend eine deutliche Stellung genommen, sondern, da ihre Grenze auf der Höhe liegt, haben sie die niedrigste deutsche Seite mit ihren Truppen überschritten.

Der französische Friedensbruch.

Schon am Sonnabend haben, wie man jetzt einwandfrei erfährt, die Franzosen die Feindschaftskette begonnen, also noch vor den 11. August, der heute Bemerklich ist, dass dieser Überfall nach einem gemeinsamen Plane erfolgte. Es wird nämlich berichtet:

Berlin, 3. August. Eine weitere Grenzverletzung durch Franzosen ist am 1. August, abends, beim Schlußpaß an der Feindschaftskette festgestellt worden. Es wurden deutsche Poststationen beschossen. Es gab keine Verluste.

Wie die beiden andern von den Franzosen besetzten Orte liegt Martzig in der Hochebene auf dem Kamme des Gebirges, ungefähr in der Mitte zwischen St. Die und Schlettsdorf. Gostelsdorf ist eine ganz kleine unbedeutende Grenzstation an der Linie Belfort-Mülhausen. Strategisch ist dieses Einbringen der Franzosen ohne jede Bedeutung, da er auf einem Gebiete erfolgt ist, wo sich größere Truppenkörper überhaupt nicht entwickeln können.

Italien macht mobil.

Unter den wenigen vortrefflichen politischen Meldungen verdienen wir mit großer Genugtuung die folgenden: Mailand, 3. Aug. Nach einer Mitteilung der Zeitung „Corriere d'Italia“ hat das italienische Kriegsministerium weitgehende Verfügungen getroffen, um die Mobilisierung der italienischen Armee durchzuführen.

Weiter wird offiziell gemeldet: Am Sonntagmittag begab sich der italienische Vorkämpfer in die Consulta und teilte dem Minister des Äußern Marquis di San Giuliano mit, daß Deutschland und Rußland sich im Kriegszustand befinden. Marquis di San Giuliano nahm von der Mitteilung Kenntnis und erklärte, daß Italien gemäß dem Geiste und dem Wortlaut des Dreierbündnisses bereit sei, die Neutralität zu beobachten. Der Minister drückte die freundschaftlichen Gefühle für Deutschland und Österreich-Angeln aus. Der deutsche Vorkämpfer machte keine Mitteilung über die gegenwärtigen deutsch-französischen Beziehungen.

Hiernach sieht Frankreich dem russischen Angriff angefallen hat, tritt für Italien eine neue Situation ein, deren Konsequenzen die Mobilisierung der italienischen Streitkräfte ist, die namentlich Seite an Seite mit uns stehen müssen und werden.

Die offizielle Kriegserklärung von Frankreich.

Berlin, 3. Aug. Amtliche Meldung. Bisher hatten deutsche Truppen, den erteilten Befehlen gemäß, die französische Grenze nicht überschritten. Dagegen greifen seit gestern französische Truppen ohne Kriegserklärung unsere Grenzposten an. Sie haben, obwohl uns die französische Regierung noch vor wenigen Tagen die Annahme einer unbesetzten Zone von 40 Kilometern angedeutet hatte, an verschiedenen Punkten die deutsche Grenze überschritten. Französische Kompanien haben seit gestern deutsche Poststationen besetzt. Bombenwerfende Flieger haben die ersten deutschen Poststationen in Bayern und unter Verletzung der belagerten Neutralität über belagertes Gebiet in die Rheinprovinz und Versagen, unsere Bahnen zu zerstören. Frankreich hat damit den Angriff gegen uns eröffnet und den Kriegszustand hergestellt. Das Reichs Scherbenstück ist uns zur Genüge. Seine Mächte der Kaiser hat die erforderlichen Befehle erteilt. Der deutsche Vorkämpfer in Paris ist angewiesen, seine Pläne zu fordern.

Der russische Oberbefehl.

Petersburg, 3. Aug. Großfürst Nicolai Nikolajewitsch ist zum Generalissimus der russischen Streitkräfte ernannt worden. In einer Reihe von Gouvernements wurde der Kriegszustand erklärt. Der Kriegsminister brachte zur öffentlichen Kenntnis, daß es dringend erforderlich sei, alle militärischen Maßnahmen abzumitteln. Jeder müsse an diesem Ziele mitwirken. Der Minister empfiehlt die größte Zurückhaltung und Vorsicht bei Unterhaltungen in Briefen und Telegrammen, die irgendwelche Bewegungen oder Dispositionen der Truppen enthalten könnten, weil sonst die Armee gegenstandslos überflüssig wird. Krüger mußte. Der Minister erklärt weiter, daß der Generalstab beauftragt sei, die Öffentlichkeit über den Gang der Kriegsergebnisse zu unterrichten. Die Bevölkerung werde sich jedoch mit kurzen, knappen Nachrichten begnügen und ihre Beteiligung in dem Gedanken finden müssen, daß diese Maßregel von der militärischen Notwendigkeit diktiert werde.

Durch kaiserlichen Ukas sind angeordnet, der gegenwärtigen Lage die Reichsdiplomatie und der Staatsrat zu einer außerordentlichen Sitzung einzuberufen. Ferner ist durch kaiserlichen Ukas ein Moratorium angeordnet worden.

Aber Krakaun ein russischer Niegler herabgeschossen.

Wien, 3. Aug. Aber Krakaun wurde ein russischer Niegler von den Österreichern geschickt und heruntergeschossen.

Die Mobilmachung vorsichtig verlaufen.

Nach den bei der militärischen Centralbehörde in Berlin eingegangenen amtlichen Nachrichten ist die Mobilmachung unseres Heeres und unserer Flotte bisher ganz vorzüglich verlaufen. Das Vertrauen unserer Bevölkerung zu unserer militärischen Organisation hat sich glänzend gezeigt. Außerdem Hervorhebung verdient die Stimmung unter den Einberufenen. Volle Hingabe und Begeisterung, aber auch dem Ernst der Stunde durchdrungen, sind alle der Weisungsgeber gefolgt. Das deutsche Volk darf die Ausrüstung gegen, daß auch die weiteren militärischen Maßnahmen in der gleichen Ordnung und Blauwürdigkeit ausgeführt werden.

Die Haltung der Bevölkerung von Elia-Verträgen.

Von dem kaiserlichen Statthalter in Straßburg ist dem Reichskanzler folgendes Telegramm zugegangen: „Eurer Excellenz beehre ich mich mitzutheilen, die Stimmung der Bevölkerung des ganzen Landes ist vorzüglich. Die Truppen werden auf ihren Durchmärschen mit Begeisterung begrüßt. Die Presse

der verschiedensten Parteilichungen erkennt an, daß wir einen gerechten Krieg zu führen haben, und fordert die eifrigen Soldaten auf, keinen Fleck auf den Ehrenschilde eifrigen Soldatenrühms kommen zu lassen. Zahlreiche Gassen werden sich als Kriegsfreiwillige. Die Mobilmachung ist nach den eingelaufenen Meldungen bisher im ganzen Lande glatt verlaufen.“

Ein bereitete russischer Bombenanschlag gegen das Berliner Haupttelegraphenamt.

Ammer Kruppeler werden die Berichte, die die russischen Spione gegen wichtige staatliche Gebäude unternommen, um an ihnen große Schädigungen vorzunehmen. Heute abend wurde in Berlin ein Haupttelegraphenamt zweier verdächtige Franzosenpersonen festgenommen und unterzucht. Hierbei ergab sich, daß sie mit Sprengstoff ausgerüstet waren. Sie wurden sofort verhaftet. Es sind besondere Sicherheitsmaßnahmen zum Schutze des Haupttelegraphenamtes getroffen worden.

Ein Mißbrauch deutscher Gaskriegsmittel durch russische Kurat.

Wie den „A. N.“ mitgeteilt wird, sind in einem bekannten Kurort in der nächsten Nähe Dresdens verschiedene Russen verhaftet worden, die sich dort als Kurgäste aufhielten und sich verdächtig machten. Man fand bei einigen von ihnen vorfertige Bomben vor. Nur der Aufmerksamkeit des deutschen Publikums und der Sicherheitsorgane ist es zu danken, daß viele russische Elemente einen Gebrauch von ihren Bomben nicht machen konnten. Die ganze Verfaßte des Verhaltens dieser Russen charakterisiert sich dadurch, daß sie noch vor Ausbruch des Krieges mit Erlaubnis der Gaskriegsmittel des Kurortes appelliert haben, nachdem ihnen die Rückkehr in ihre Heimat infolge der kriegerischen Verwicklung unmöglich gemacht worden war.

Der Dombroß von Weg verhaftet.

In Koblenz wurden 18 Gefangen, darunter der Dombroß von Weg, unter militärischer Begleitung auf die Festung gebracht. Später folgten die Frau und Tochter des bereits handrechtlich erschossenen Wirtis Nikolai aus Cöthen, der den Cödemer Tunnel, eine hochwichtige strategische Eisenbahnstrecke, zu sprengen versuchte, und in dessen Keller man Sprengstoffe fand.

Geriichte von einer Vernichtung der russischen Flotte.

waren am Montag vielfach in unserer Stadt verbreitet. Sie haben bisher keine Bestätigung gefunden. Es ist aber anzunehmen, besonders nach dem idneidigen Vorgehen unleres Kreuzers „Augsburg“ gegen Ribau, daß ein Angriff unserer Flotte auf die russischen Schiffe und Äolien demnächst stattfindet. Wir müssen uns auch hier in Geduld fassen und abwarten, bis höhere Nachrichten über die Ereignisse zur See vorliegen. Unter Volk hat das Zutrauen zu unserer Marine, daß sie jeden Gegner niederringt. Aber hier besteht es eben warten.

Kein Postverkehr mit Rußland und Frankreich.

Der Postverkehr zwischen Deutschland und Rußland, sowie Frankreich, ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach den besagten Ländern zugelassen. Angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkasten zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben. Der private Telegraphen- und Fernsprechverkehr zu und von diesen Ländern ist ebenfalls eingestellt.

Verhaftung französischer Briefstaben.

Börsch in Baden, 2. Aug. Heute früh 1 Uhr wurde in Müttens bei Badel ein ehemaliger französischer Offizier wegen Briefstaben einfuhr verhaftet. Im Versteck wurden Briefstaben gefunden. Der Verhaftete wurde dem Gefängnis Bistal überwiesen. Auch in diesem Falle hat sich die Beobachtung verdächtiger Elemente zum Besten der Sache wieder glänzend bewährt.

Österreich und der serbische Krieg

Aus Peterwardein wird gemeldet: Hier kann man am besten wahrnehmen, wie die serbische Organisation der österreichisch-ungarischen Armee ist. Alles klappt auf beste und der Geist der Truppen ist vorzüglich. Durch Peterwardein passieren zahlreiche verhaftete serbische Reservisten. 8000 serbische Desertere haben sich hier bereits gemeldet. Unter den Gefangenen befindet sich auch ein österreichischer Oberst, der zwei Tage vor Kriegsausbruch seinen Urlaub antrat.

Verdenprengungen an der russischen Grenze.

Zu der vor einigen Tagen erfolgten Sprengung der Eisenbahnbrücke bei der Genetion Granica-Segalawa werden der Wiener „Reichspost“ aus Krakaun noch folgende Einzelheiten gemeldet: Die Explosion erfolgte in der Nacht gegen 2 Uhr und zerstörte circa 4 Meter der Brücke vollkommen. Schon einige Tage vorher wurden von den russischen Behörden große Vorbereitungen getroffen, um die Station Granica zu räumen. Nach der Sprengung der Brücke zogen sich alle in Granica stationierten russischen Behörden zurück, auch wurden alle Eisenbahnwagen von der Station entfernt, so daß diese ganz leer ist. Die russische Grenze in der Nähe von Krakaun wurde von den russischen Grenzposten geräumt, die sich zu 2 Kilometer weit zur zweiten Linie der Grenzposten zurückzogen. Nachmittags waren Gerüchte verbreitet, daß auch die Eisenbahnbrücke bei Wolocysta gesprengt sei, was aber bisher nicht bestätigt ist. Heute um 3 Uhr nachts verhafteten zwei Individuen die Eisenbahnbrücke über den Fluß Krivica zu sprengen, wurden aber von der Wache durch Schüsse verhaftet. In der Brücke fand man bereits ein 8 Zentimeter hohes Rohr.

Auch Österreich von Spionen überflammt.

Dem Bestreben Deutschlands folgend, erklärt die österreichische Regierung zum Schutz gegen die das Land überflutenden Spione folgende Bekanntmachung: Nach zuverlässigen Meldungen hält sich in der österreichisch-ungarischen Monarchie eine große Anzahl verdächtiger Elemente auf, welche die öffentliche und staatliche Sicherheit im höchsten Grade gefährden. Es ergeht darum die allgemeine Aufforderung der amtlichen Organe, aus patriotischem Pflichtgefühl heraus diese gefährlichen Elemente nach jeder Richtung unmisslich zu machen. Durch rege

Aufmerksamkeit in dieser Hinsicht wolle jedermann zum Erlage und glücklichen Ausgang der staatlichen Aktion beitragen. Größtenteils Mitteilungen in der angegebenen Richtung können gegebenenfalls auch im Kriegsministerium amtierende Kriegserhebungsamt gerichtet werden.

Eine Ansprache des österreichischen Kronprinzen.

Erzherzog Karl Franz Josef ist, wie gemeldet, am Sonntag in Budapest eingetroffen und von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. Für 7/8 Uhr wurde die Begrüßungsansprache des Bürgermeisters erwidert. Der Kronprinz Erzherzog Karl Franz Josef, der Kaiser habe ihn damit beauftragt, in den heutigen ersten Zeiten in die Hauptstadt Ungarns zu kommen. Er sei freudig nach Ungarn gekommen, wo die ungarische Nation ohne Unterschied der Klasse, Partei, Konfession oder Nationalität in erörterter Königstreue ein herzgebendes Empfangs biete. Es erfüllt ihn mit Stolz, daß die Nation vollkommen einig mit dem Thron der vom Schicksal auferlegten Prüfung mit Entschlossenheit und Opferwilligkeit entgegengehe. — Die Ansprache des Erzherzogs wurde mit begeisterten Chören aufgenommen. — Am Sonntag abend fand vor dem deutschen Generalkonsul in Budapest ein sympathisches Empfangsessen statt. Das Publikum brach in stürmische Hochrufe auf Kaiser Wilhelm und auf Deutschland aus. Der deutsche Generalkonsul Graf Jürjensberg-Stammheim erschien auf dem Balkon und dankte lautstark für die Ovationen.

Keine Besichtigung der Stadt Belgrad.

Bezüglich der Meldung über das Eingreifen der österreichischen Artillerie bei Belgrad ist nochmals hervorzuheben, daß kein Bombardement der offenen Stadt Belgrad stattgefunden hat. Der Lagerplatz ist vielmehr folgender: Aus Belgrad wurde auf die österreichischen Truppen und Donauflöße geschossen, worauf das serbische Feuer erwidert und auch auf solche Häuser Belgrads geschossen wurde, aus denen solche Feuerschiffe. Die österreichisch-ungarische Armee wird die allgemeinen anerkannten völkerechtlichen Bestimmungen genau beobachten.

Rumänien will mobilisieren.

Budapest, 3. Aug. Obwohl die rumänische Regierung die Entscheidung über ihre künftige Haltung noch nicht getroffen hat, wird heute offiziell berichtet, daß Rumänien, um seine Neutralität, zu der es verpflichtet ist, auch gegen eindringende russische Truppen zu behaupten, gestawen sein wird, zu mobilisieren.

Die Stimmung in Eriester.

Die gesamte Wiener Presse sieht unter dem Eindruck der sensationellen Publikation über den Despektenswechsel zwischen dem Deutschen Kaiser und dem Kaiser von Rußland und betont, die Welt solle daraus erfahren, auf welcher Seite die Treue und Verlässlichkeit sich befinden haben und wer die Verantwortung für die Herausforderung des furchtbaren Unglücks für ganz Europa trage. Das beispiellose Vorgehen Rußlands habe die ohne Beispiel dabeigehende Herausforderung der deutschen Regierung veranlaßt. Aus den gemeldeten Neben des Deutschen Kaisers und des Reichskanzlers spreche Selbstbewußtsein, aber keine Überhebung. Die beiden haben in ihrer Erklärung von Eriester eine deutliche Stellung genommen. Die Mobilisierung der deutschen Streitkräfte auf den Umstand zurück, daß entweder gar keine oder eine unbefriedigende Antwort Rußlands auf die Anfrage des Deutschen Kaisers eingegangen sei, die man nicht ohne weiteres als ein stimmend, Österreich-Ungarn und Deutschland könnte mit gutem Gewissen sagen, daß ihnen der Krieg aufgezwungen worden sei und die entsetzliche Verantwortung auf jene falle, die Verbrechen vor gerechter Strafe löstigten.

Ein russisches „Cherwort“.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ erzählt von absolut verlässlicher Seite, daß der russische Minister des Äußern, der russische Kriegsminister und der russische Generalkommandant des österreichisch-ungarischen Vorkämpfers in Petersburg übereinstimmend und unangefordert das Cherwort gaben, daß sie keine militärische Intervention gegen die österreichisch-ungarische Armee anordnen. Das Blatt fügt hinzu, die ungeklärte, westeuropäischen Begriffe geradezu unfaßbare Tatsache reißt sich den Erzählungen an, daß die beide als friedensliebende Kaiser, Wilhelm zu seiner namentlichen Bestätigung und Ermutigung in dem Augenblicke nicht abnte, wo es das schreckliche Bild eines Weltkampfes vor Augen, sich noch einmal zu dem geradezu heroischen Entschluß auftraffe, mit dem Freunde und Bundesgenossen zu erwägen, ob nicht doch ein Weg zur Befriedigung zu finden wäre. Die Antwort auf diese beispiellose Provokation durch die russischen Regierungsgewalten ist in der bekannten kategorischen Weise erfolgt. Die Würfel sind gefallen, ihre Augen zeigen auf Krieg!

Die Kriegsbegleitung in Budapest.

Die Kriegsbegleitung in Budapest stieg am Sonntag auf ihren Höhepunkt. Für 7/8 Uhr wurde die Ankunft des Kronprinzen erwartet. Ganz Budapest war auf den Beinen und bildete Spalier auf der Straßenlinie zur Hofburg. Am Bahnhof wurde das Kronprinzenpaar von der Gesamtregierung und vom Bürgermeister empfangen. Der Zug bewegte sich sofort die Hofburgstraße und die Hofburg-Gasse über die Hofburgstraße nach Hofburg auf der ganzen Länge von Hunderttausenden mit freudigem Jubel begrüßt. Begleitete Hofzüge wurden auf den Krieg und auf Kaiser Wilhelm ausgerichtet. Viel bemerkt wurde, daß im offiziellen Zuge der japanische Generalkonsul an den Kundgebungen teilnahm.

Ein Aufruf der französischen Regierung.

Paris, 3. August. Der Präsident und die Mitglieder der Regierung haben einen Aufruf an das französische Volk erlassen, in dem es heißt, seit einigen Tagen habe die Lage Europas sich wesentlich verschlechtert, und trotz der Anstrengungen der Diplomatie habe sich der Horizont der internationalen Politik nicht erhellt. Die neutralen Staaten, um die garantierte Neutralität zu schützen, Frankreich, das keine kriegerischen Absichten kundgeben und im Verlaufe der letzten tragischen Tage Europa den Rat zur Mäßigung und ein lebendiges Beispiel der Verständigung gegeben habe und seine Anstrengungen zur Erhaltung des Friedens verdoppelt, habe sich auf alle Eventualitäten vorbereitet und jetzt seinen vollen militärischen Maßnahmen zum Schutze seines Gebietes getroffen, eingedenk

seiner Veranwortung und in dem Bewußtsein, daß es eine gebührende Wacht verleihe, wenn es die Dinge ließe, wie sie seien. Die Regierung habe die Anordnung getroffen, die die Lage gebiete. Mobilisation bedeutet nicht Krieg. Am Abend sei er in der Gegend als das beste Mittel, den Frieden in Ehren zu erhalten. Schließlich sagt das Manuskript, die Regierung hoffe noch, eine friedliche Lösung zu erzielen. Sie rechnet mit der Kalbfügigkeit der Nation und zählt auf den Patriotismus aller Franzosen, die alle bereit seien, ihr Wacht zu tun. Von dieser Stunde an sei seine Partei, nur ein einziges, friedliches und entschlossenes Frankreich, das Vaterland des Rechts und der Gerechtigkeit, in Ruhe, Würde und Waschamkeit geübt.

Der Aufruf des Landsturms.

Neben dem eigentlichen Heere, das aus den aktiven Truppen, der Reserve, Landwehr und der Ersatzreserve besteht, existiert noch der Landsturm. Dieser enthält alle diejenigen Wehrpflichtigen, die nicht zum eigentlichen Heere gehören. Er umfaßt also Wehrpflichtige vom 17. bis zum 45. Lebensjahre, die die Dienstpflicht mit dem 17. Lebensjahre anfangen und mit dem 45. endet. Er zerfällt in zwei Aufgebote. Das erste Aufgebot enthält alle nicht zum Heere gehörenden Wehrpflichtigen vom 17. Lebensjahre bis zum 31. März desjenigen Kalenderjahres, in dem der Landsturmpflichtige sein 30. Lebensjahr vollendet. Der Landsturm zu dem ersten Aufgebote enthält die Wehrpflichtigen von diesem Zeitpunkt ab bis zum vollendeten 45. Lebensjahre. Im dem ersten Aufgebote befinden sich also nur Leute, die nicht in das Heer eingeteilt und deshalb auch nicht mit den Waffen ausgebildet worden sind. In dem zweiten Aufgebote befinden sich nicht nur diese Leute, sondern auch die ausgebildeten Mannschaften nach Beendigung ihrer Landwehrdienstzeit. Der größte Teil des zweiten Aufgebotes ist also mit den Waffen vollkommen ausgebildet und stellt ein durchaus brauchbares, verwendungsfähiges Element dar, das sich auch noch im frähesten und leistungsfähigsten Alter befindet.

Der allgemeine Einmarchungsbebefehl erstreckt sich nur auf das eigentliche Heer und bezieht sich nicht auf den Landsturm. Zu seiner Einberufung und Verwendung ist eine besondere kaiserliche Verordnung erforderlich. Diese ist nunmehr erfolgt. Danach wird der Landsturm zunächst nur in den Grenzbezirken im Westen, Osten und Norden einberufen. Die näheren Bestimmungen darüber treffen die betreffenden kommandierenden Generale. Die Einberufung erfolgt jahrgangsweise. Zunächst werden vorzugsweise nur diejenigen einberufen, die gebildet haben und mit der Waffe ausgebildet worden sind. Auf die übrigen, die nicht gebildet haben, würde erst im Falle der Not zurückgegriffen werden, wenn alle anderen Wehrkräfte erschöpft sind. Es werden zunächst die jüngsten Jahrgänge einberufen. Wie viel Jahrgänge sofort eingeteilt werden, richtet sich nach den besonderen militärischen Verhältnissen und wird in den öffentlichen Bekanntmachungen der einzelnen kommandierenden Generale enthalten sein. Die Landsturmpflichtigen haben sich sofort oder zu dem von dem Generalkommando angegebenen Orte bei ihren örtlichen Bezirkskommandos zu melden. Sie werden militärisch eingeteilt und ausgerüstet, in besonderen Landsturm-Trainees untergebracht. Diese finden Verwendung im Grenz- und Eisenbahnpolizei, sowie als Festungsbesatzung. Neben die nicht ausgebildeten Mannschaften des ersten Aufgebotes aufgerufen, so haben sie sich bei den zuständigen Ortsbehörden zur Aufnahme in die Landsturmrolle zu melden. Es erfolgt alsdann eine regelrechte Musterung und Aushebung, wie im Frieden.

Die letzte Einberufung des Landsturms in den Grenzbezirken stellt gegen sich treten. Es wird etwas durch die augenblickliche Lage hervorgerufen, sondern eher halbpflanzmäßig vorgehen. Sie darf deshalb keinerlei Benützung erwecken oder als Zeichen einer besonders gefährlichen Lage betrachtet werden.

Deutschland im Kriegszustand.

Der Reichsausschuss verhängt in einer Sonderausgabe vom 1. August abend folgende Kaiserliche Verordnung, betr. die vorkriegsgehende Einführung der Wehrpflicht:

1. Bis auf weiteres ist jeder, der aus dem Ausland in Reichsgebiet eintritt, verpflichtet, sich durch Paß oder Passkarte über seine Person auszuweisen. Von dieser Verpflichtung sind diejenigen, die durch militärische, seemanns- oder sonstige Wehrangelegenheiten einer deutschen Behörde über ihre eigene Person als Deutscher oder als staatsloser ehemaliger Deutscher ausgewiesen sind, ausgenommen.

2. Bis zum Ablauf des dritten Mobilisationsausgangs kann die Grenzpolizeibehörde von der Vorlage des PASSES oder der Passkarte absehen, wenn der Anfallung:

a) nachweislich, daß er den ständigen Aufenthalt im Reichsgebiete hat und sich nur vorübergehend im Ausland befindet, oder
b) sich über seine Person durch andere amtliche Papiere ausweisen am staatlich machen kann, daß es ihm nicht möglich war, sich einen Paß oder eine Passkarte zu beschaffen.

3. Den Landeszentralbehörden bleibt vorbehalten, für einzelne Grenzbezirke und bestimmte Zeiträume den III. errikt gewisser Arten von Personen in das Reichsgebiet mit anderen Ausweisen als PASSES oder Passkarten auszulassen.

4. Jeder Ausländer, der sich in einem in Kriegszustand erklärten Bezirk aufhält, ist verpflichtet, sich durch Paß oder Passkarte über seine Person auszuweisen. Die Landeszentralbehörde kann für Fälle, in denen die Beschaffung eines PASSES oder einer Passkarte nicht möglich ist, die Anweisung anderer amtlicher Papiere als genügenden Ausweis ausstellen.

5. Wehrpflichtigen dürfen Pässe und Passkarten nur mit Zustimmung des Bezirkskommandos ausgestellt werden, in dessen Kontrolle sie stehen.

6. Die Ausstellungsbeschränkungen zu dieser Verordnung werden von den Landeszentralbehörden erlassen.

7. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Unschuldig unter Unserer Höchstselbständigen Unterschrift und beiderseitigen Kaiserlichen Anzeigeln.

(R. S.)

von Weismann Hoffweg.

Weitere Verbot.

Der Reichsausschuss verhängt ferner eine Verordnung vom 31. Juli, wonach die Ausfuhr und Durchfuhr von Eisenbahnmaterial aller Art, von Telegraphen- und Telephonmaterial, sowie von Teilen davon, von Schiffbauern und aller Art, von Fahrzeugen und Teilen davon über die Grenzen des Deutschen Reiches bis auf weiteres verboten wird.

Der Reichsausschuss ist ermächtigt, von den Bestimmungen im § 1 Ausnahmen zu gestatten und die einzigerforderten Sicherheitsmaßregeln zu treffen.

Ferner wird die Ausfuhr und Durchfuhr von Rohstoffen, die bei der Herstellung und dem Betriebe von Gegenständen des Kriegsbetriebs zur Verwendung gelangen, über die Grenzen des Deutschen Reiches bis auf weiteres verboten.

Auch die Ein- und Ausfuhr von Tauben über die Grenze des Reiches ist bis auf weiteres verboten. Die Verwendung von Tauben zum Bestimmen von Nachrichten ohne Genehmigung der Militärbehörde wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft. Für die Erteilung der Genehmigung sind zuständig das Generalkommando, das selbstretende Generalkommando, der Gouverneur oder Kommandant einer Festung sowie der Marineattaché, in dessen Bezirke die Tauben anfliegen sollen.

Die preussischen Prinzen im deutschen Heer.

Militärisch ist die ganze Erziehung der preussischen Prinzen, von Jugend auf werden sie in enge Verbindung mit dem Heere gebracht, mit zehn Jahren erfolgt ihre Einstellung in das 1. Garde-Regiment, und unmittelbar nach beendeter Schulpflicht tun sie bei diesem Truppenteil den praktischen Dienst. Die meisten verbleiben im Heere und durchlaufen schnell die einzelnen Dienststellen. Im Krieg werden sie, ihrem Rang und Dienststellung entsprechend, in der Front verwendet.

Während der Kaiser das Oberkommando der ganzen Wehrmacht zu Wasser und zu Lande und jetzt auch in der Luft übernimmt, ist der Kronprinz zum Führer der ersten Garde-Division ernannt, jene Truppe, die sich am 18. August unter dem Kommando des Kronprinzen zum Sturm auf St. Privat unterführigen Ruhm erwarb. Der Kronprinz hat von Jugend auf eine ausgeprägte Vorliebe für den Soldatenberuf gezeigt, der seiner frischen, süßen und impulsiven Natur am besten entsprach. Am 30. Mai 1900 wurde er bei der 2. Kompagnie des 1. Garde-Regiments 3. B. eingeteilt. Am 18. April 1903 wurde er Kapitän und Chef der 2. Kompagnie am 6. Juni 1905, nach seiner Vermählung, zum Regiment der Gardebataillon kommandiert, um auch den Dienst der Kavallerie kennen zu lernen. Am 18. September 1907 zum Major ernannt, führte er das erste Bataillon. Im Herbst 1911 trat er an die Spitze des 1. Leibgarde-Regiments in Danzig. In diesem Frühjahr wurde er im Generalstab zum höheren Truppenführer ausgebildet. In dieser Weise, wohl vorbereitet, tritt er an die Spitze der Garde-Division.

Prinz Eitel Friedrich, in der Prinzenhule des Kadettenhauses zu Köln erzogen, wurde am 7. Juli 1901 in das 1. Garde-Regiment zu Fuß eingeteilt. Seine Dienstzeit wurde durch ein zweijähriges Studium in Bonn unterbrochen. 1902 wurde er zum Chef der 2. Kompagnie ernannt, dann zum Leibgarde-Regiment versetzt, wo er ebenfalls die Leib-Gesabten führte. Am 27. Januar 1910 wurde er in diesem Regiment zum Major befördert. Seine führt er augenblicklich als 1. Bataillon des 1. Garde-Regiments 3. B.

Prinz Oskar, dessen Vermählung mit der Gräfin Bajewitsch loeben hatgefunden hat, ist Kompagniechef im 1. Garde-Regiment 3. B.

Prinz Adalbert ist der einzige der kaiserlichen Söhne, welcher sich der Marineausbahn widmete. Oben 1901 begann er den aktiven Dienst bei der Kaiserlichen Flotte, hat er in verschiedenen Dienststellungen Auslandsreisen unternommen und ist jetzt Kapitänleutnant und beim Stabe der Hochseeflotte.

Prinz Heinrich, der Bruder des Kaisers, ist Generalinspekteur der Marine, dürfte aber für ein aktives Kommando nicht mehr in Frage kommen.

Prinz Friedrich, der Sohn des Kronprinzen, ist Generalinspekteur und war zuletzt Armeinspekteur. Sein Vater führte 1864, 66 und 1870-71 die Arme zum Siege. Es ist möglich, daß der Sohn für die Führung einer Arme in Frage kommt.

Die übrigen Prinzen, Söhne des Prinzen Heinrich, Friedrich, Adolf, Ludwig, Joachim und Heinrich, werden voraussichtlich in Verbänden ihrer Regimenter am Feldzuge teilnehmen.

Deutschland.

Berlin, 4. Aug. Der Kaiser wird gestern bei einer Spazierfahrt wiederum von der zahlreichen Menge mit riesigem Jubel begrüßt. Die Straße unter den Linden war den ganzen Tag von einer dichten Menschenmenge besetzt. Beim Aufziehen der Wache wiederholten sich die bekannten patriotischen Szenen. Die Königin von Griechenland tratete gestern dem Elisabethregiment, dessen Chef sie ist, einen Besuch ab.

Am Reichstage hat der Krieg nach außen den Frieden im Innern hergestellt. Die Abgeordneten aus allen Fraktionen waren schon am Montag größtenteils eingetroffen und begrüßten einander herzlich bewegt und doch gelassen in der Überzeugung auf unseren deutschen Sieg.

Das Wort des deutschen Kaisers, daß es jetzt keine Parteien mehr geben dürfe, ist wahrheit geworden. Der Reichstatter hat einen ersten Versuch im Reichstagen vereinbart, so gut wie die Vertretenden der bürgerlichen Fraktionen waren auch die Sozialisten Saale und Scheide-mann im Reichstanzlerpalais zugegen. Die Verhandlungen werden am Dienstag in vollster Geschlossenheit und Einmütigkeit vor sich gehen. Die Konvergenz beantragte die Wiederwahl des liberalen Fraktionsführers mit dem Reichstatter. Saale und Scheide-mann, der Reichstatter, der Reichstatter Dr. Dove als zweiten Vizepräsidenten. Debatten dürfte es kaum geben. Dagegen wird der Reichstatter in einer längeren Rede den Kaiser erörtern, durch welches frivole Spiel russisch-französischer Intrigen und Unehrlichkeiten es bis hierher gekommen und werden nach der Erhebung der parlamentarischen Arbeit werden derjenige Teil der Abgeordneten, der noch wehrpflichtig ist, an den Waffen einziehen. Manche Abgeordneten ziehen auch ihre Söhne ins Feld ziehen. Am stärksten dürfte in dieser

Sinicht wohl der fortschrittliche Abg. Jan Feger, der Vertreter von Ostpreußen, mit seiner Familie beteiligt sein. Neben doch nicht weniger als 5 seiner Söhne mit ins Feld ziehen. — Etwas Blausches ist es auch um die parlamentarische Einigkeit während des uns unangenehmsten Krieges. Die deutsche Arbeiterklasse fordert in ihrer Generalversammlung auf, in der Landwirtschaft Hilfe zur Vergütung der Ernte zu leisten und auch der Landbau will den Ausnahmestellung der Industriearbeiter nach den Landgebieten organisieren. Die Passivität der Jung-Deutschland-Bund und die Wandernobelpflicht auf Anregung des Landwirtschaftsministers ihre Organisationen, soweit sie aus noch nicht wehrpflichtigen Jugendbildern bestehen, zur Verfügung. Stadt und Land sind in Stand für die Sicherung der Ernährung unseres Heeres und unserer Bevölkerung. Es ist ein Felder herrlichen gegenseitigen Vertrauens, das sich hier kundtut, und wir hoffen nun, daß deutsche Gründlichkeit in den Quantitäten das Wert glücklich vollenden und vollbringen.

Vertrag des Landtages. Der bayerische Landtag wurde am Sonntag morgen durch den König vertagt. In der Reichsratskammer lagte nach Erledigung der Geschäfte Präsident Fürst Jäger in seiner Schlussansprache: „In unerschütterlichem Glauben und in heiliger Begeisterung treten wir mit ganzer Kraft und Entschlossenheit in ehrlieber Überzeugung und mit reinem Gewissen den Ereignissen entgegen. Gott schütze unser Vaterland auf allen Wegen! Gottes Segen ruhe auf unseren Waffen. Er schütze auch Sie, damit Sie uns froh wiedersehen.“ Von den Mitgliedern des Reichsrates fanden heute morgen bereits 23 unter den Waffen. In allen Gottesdiensten wurde vor der bei ergriffenen Gemeinde Gottes Hilfe und sein Segen für unsere Waffen angerufen. In der Kammer wurde nach Zustimmung der Regierung ein Zentrumsantrag angenommen, die leicht Bekleideten durch eine Anweisung des Reichsrates zu verteidigen und hierzu Arbeiter heranzuziehen. Nach Erledigung der Geschäfte hielt der Abgeordnete Held (Ztr.) eine Ansprache, in der er u. a. ausführt: „Deutschland ist gegen einen frevelnden und übermächtigen Feind zu den Waffen gerufen. Nun gilt es, den Feind und die Ehre des Vaterlandes zu verteidigen und den Feind zu Kampf geht um die deutsche Kultur. Und Bayern wird seinen alten Waffensinn und sein altes Selbstvertrauen wieder beweisen.“ Präsident von Ortler hielt folgenden Schlussantrag: „Zeit zur selben Zeit vor 44 Jahren tagte der bayerische Landtag den gleichen Umständen, und ein Mitglied des Hauses, Zentrumsbischof Bürger ist aus jener Zeit noch vorhanden. Aber diesmal gilt es, wie vor 100 Jahren, die Befreiung des Vaterlandes. Möge Gott uns die Drangsale des Krieges fürzen; er segne unsere Waffen und auch die unserer Freunde und Bundesgenossen. Unserer Ehre und dem Himmel schreiender Frevel an der Freiheit hat den Kampf entzündet. Unserer Selbstgerechtigkeit heißt: „Gott und unser Recht.“ Möge uns nach dem Kampf ein ehrenvoller Friede bescheiden sein! Hoffend und unverzagt gehen wir der Gefahr entgegen und vertrauen auf den Kaiser, daß er unser Schwert führe mit Kraft und Glüd. Gott segne ihn und uns alle! Mit einem Hoch auf den König schloß die Sitzung.“

Die Kaiserliche Marine hat sich schon während der Rede des Abg. Held aus dem Saale enterniert. Freiherr v. Haller aber hatte sich wie das ganze Haus während der Rede des Präsidenten und beim Hoch auf den König erhoben.

Einstellung der Vortragsredner Kadetten ins Heer. Alle Kadetten der Hauptkadettenanstalt in Groß-Wehrfelde, die das 16. Lebensjahr erreicht haben, unterziehen sich in diesen Tagen einer Vorprüfung, um als Offizier eingeteilt zu werden.

Die Kaiserliche Marine. Die Meldung nach der am Sonntag in Meß durch einen französischen Arzt der vergebliche Versuch der Infizierung eines Brunnen mit Choleraabazillen unternommen worden sein sollte, hat sich als unrichtig herausgestellt, wie sich auch ähnliche Gerüchte aus anderen Städten bisher nicht bestätigt haben. Es liegt alles fern Grund zur Beunruhigung vor. Aufmerksamkeit scheint aber weiter gegeben.

Vermischtes.

* Eine Donaubrücke eingestürzt. Die Brücke, die zwischen Pest und Ofen über die Donau führt, ist am Sonntag abend unter lauten Getöse eingestürzt. Die Brücke bestand aus drei großen Ausbesserungsarbeiten, die für lange Jahre hinaus vorgehoben waren, ausgeführt. Der Zusammenbruch ist offenbar auf diese Arbeiten zurückzuführen, da keine Anzeichen dafür vorhanden sind, daß bösmögliche Umstände vorliegen.

* Durch einen Fingerring wurde in Diebstahl bei einem kleinen Kinde eines dortigen Einwohnens Blutergüssen hervorgerufen, die den Tod zur Folge hatten. Vermutlich war die Fingerring Trägerin von Leishmanien.

Beamtliche Redaktion, Druck und Verlag von Dr. Köhner in Meßburg.

Reklameartikel.

Der Stolz der Familie sind gesunde Kinder, — der Grund zur Gesundheit aber wird durch eine zweckmäßige Ernährung gelegt. Wenn Ihr Kind nicht an der Brust gestillt werden kann, so ist vor allem eine Ernährung mit „Kauke“ und Milch zu empfehlen, da „Kauke“ die Milch leichter verdautlich macht und durch seinen Gehalt an Mineral- und Eiweißstoffen auch die Nahrung- und Muskelbildung auszeichnet fördert. Eine solche Ernährung ist auch für Kinder, die durch einen Sturz ins Wasser und verhärtet dadurch das Auftreten von Verdauungsbeschwerden.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß sich sämtliche hier anhaltenden Ausländer binnen 24 Stunden auf dem hiesigen Einwohnermeldeamt zu melden haben. Aber die erfolgte Meldung wird ein Ausweis erteilt, der den mit der Ausübung des Sicherheitsdienstes betrauten Personen auf Verlangen vorzulegen ist.

Bei Unterlassung der Meldung erfolgt sofortige Verhaftung. Meßburg, den 4. August 1914. Die Polizei-Verwaltung.

Zum Einmachen

von Früchten für den Winter verwende man stets
Dr. Detker's „Einmache-Hülfe“
 1 Bückchen 10 Pfg., 3 Stück 25 Pfg. Einfach, billig und trotzdem bewährt.

Gebrauchsanweisung steht auf jedem Bückchen. Außerdem sind Dr. Detker's vollständige Rezepte zum Einmachen von Früchten, Frucht-säften, Gelees in den Geschäften umloft zu haben. Wenn vergiffen, schreibe man eine Postkarte an

Dr. A. Detker,
 Nahrungsmittelfabrik
 Bielefeld.

Von der Reise zurück

Dr. Krukenberg
 Augenarzt, Halle a. S.
Strandschloßchen.
 Jeden Mittwoch
 Plinken.

Preußischer Adler
 Mittwoch
 Schlachtfest.

Dieters Restauration
 Jeden Mittwoch und Freitag
 Schlachtfest.

Zum alten Dessauer.
 Donnerstag Schlachtfest.

hauschlacht. Burek
 Friederite Vogel, Rohmarkt 17,
 Donnerstag
 hauschlacht. Burek
 C. Zauch.

Schlachtfest.
 Otto Einzel, Clobitzauer Str.

Kutsch- u. leichtere Lastfahrten
 werden ausgeführt Neumarkt 45.
 Suche für meine 15jährige Tochter Stellung zum 1. Septbr. od. später in kinderlosen, besserem Hause, wo sie den Haushalt erlernen kann. Grosses Taschengeld erwünscht. Offerten erbeten unter L P 500 postlagernd Bielefeld (Bezirk Halle).

Wegen Enderung meines jetzigen, jedoch einen älteren Mann als Lehrling. Buchhandlung Buch.

Arbeiter
 zum Betonmischen stellt ein
 Walter Heisel,
 Mitteldeutsche Strassen- u. Werke,
 Groß-Ragna

Mächtiger Gefährtenführer,
 der sich keiner Arbeit scheut, zur
 Ausbildung sofort gesucht
 Neumarkt 67.

Gelucht für sofort für Kontor,
 Lager und kleine Ketten
tüchtiger junger Mann
 (vollständig militärfrei) mit guten
 Empfehlungen.
 Meuschauer Mühle.

Gelucht für sofort
Lehrling
 für Kontor mit guter Schul-
 bildung und guter Handschrift
 gegen Vergütung
 Meuschauer Mühle.

Schneider und Schneiderinnen
 für dringende Militär-
 arbeit sofort gesucht.
 Otto Doblowitz,
 Entenplan 9.

Erst. jüngere Aufwartung
 sofort gesucht Neumarkt 14.
 Ein saub. ebrl. Mädchen als
Aufwartung

sofort gesucht Weiße Mauer 19.
 Junges Mädchen als
Aufwartung
 für vorm. gelucht Biederstr. 6, 1.
 Stierzu eine Beilage.

Preußisch-Süddeutsche Lotterie.

Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse muß bis 10. August erfolgen.

Zur Roten Kreuzlotterie
 sind bei mir Lose zu 330 Mt. zu haben.
 ziehung 31. Septbr. bis 3. Oktbr.
 Hauptgewinn 100000 Mt. 2. Klasse

Raumverein.

Die Raumausstellung bleibt bis auf Weiteres geschlossen.
 Der Vorstand

Moderne Transmissionsen spottt billig abzugeben
 Breitschiffen umloft. S. u. F. Stein-
 bach, Mühlhauken 178 i. Z.

Junge, kräftige Biere,
 ganz besonders hartes Bier, zu
 verkaufen
 Leichstraße 51.
 Weiteres, fleißiges
Arbeitspferd
 steht zu verkaufen
 Sand 1, 1. Etage.

Neueres Arbeitspferd
 und einige Wagen
 sofort zu verkaufen
 Clobitzauer Str. 1

Ein gutes
Arbeitspferd
 paßt für Land-
 wirt, mit od. ohne Wagen, sof. zu
 verkaufen. Wo? F. D. Ex. d. Bl.

ff. mehrlreiche Speisekartoffeln
 empfiehlt
 Rich. Zepher, Neumarkt 45.

Neue, saure Gurken
 empfiehlt
 schoch und tonnenweise
 Max Fried. Neumarkt-Halle.

Bauern-Berein
 Merseburg und Umgegend.

Das N. l. B. Vorstandamt Halle a. S. schreibt:

Nachdem der Mobilmachungs-
 befehl ausgesprochen ist, werden
 bis auf weiteres umfangreiche
 Naturalien Ankäufe, hauptsäch-
 lich an Weizen, Roggen und Hafer,
 stattfinden. Bei diesen Beschaf-
 fungen sollen in erster Linie Pro-
 duktanten als Verkäufer Betrach-
 tung finden.

Zur möglichsten Förderung
 dieser Ankäufe wird der Verein
 ersucht, seinen Mit-
 gliedern empfeheln zu wollen, die
 in ihrem Besitze befindlichen Vor-
 räthe an Roggen, Weizen und Hafer,
 soweit irgend angängig, dem Vo-
 lantamate zum Kaufe anzubieten.
 An die Beschaffenheit der oben
 bezeichneten Naturalien werden
 folgende Bedingungen gestellt:

Die Körner müssen trocken, ge-
 sund und frei von fremden Bei-
 mischungen, wie Erde, Staub, In-
 sekten, Gersten, Brand usw. sein.
 Sie dürfen ferner nicht schimmelig
 sein und keinen dämpfligen Geruch
 oder Anstrich aufweisen.

Das Qualitätsgewicht muß im
 Viertelliter bei Weizen 189 g,
 Roggen 179 g und Hafer 112 g
 betragen.

Der Verkauf erfolgt frei Maga-
 zin - Halle a. S., Barbarastr. 1.
 Das Gewicht wird auf einer
 Waage des Amt's festgestellt. Be-
 zahlung erfolgt sofort nach Ab-
 lieferung der Ware.
 Dies unfern Mitteilungen zur
 gefl. Kenntnisnahme.
 Der Vorstand.

Domfrauenhilfe. Der Krieg hat begonnen.

Auch in unserer Stadt werden durch Vagarett vom Roten Kreuz eingewickelt werden. Wohlthätige Hilfskräfte sind dringend nötig. Frauen und Jungfrauen unserer Domgemeinde, welche hier in der Heimat sich in den Dienst des Vaterlandes stellen wollen, sei es zur Unterstützung der Waisenkinder, sei es um in den Wirtschaften, betrieben oder in den Waschlagerstätten zu helfen, werden gebeten, sich bei einer der unterzeichneten Vorstandsdamen melden zu wollen.

Frau v. Gersdorff. Frau Berger. Frau Dehne.
 Frau Herrich. Frau Leberl. Frau Wuttke.



Von der Maas-
 Bis an die Memel,
 Von der Eisch
 Bis an den Belt,
 Lobt man Schuhcreme
Kavalier,
 Als die beste
 Dieser Welt.

Rabatt-Spar-Berein Merseburg u. Umgegend Eingetragener Verein.

Um mehrfach hervorgetretenen irigen Meinungen zu be-
 gegnen, weisen wir hierdurch nochmals darauf hin, daß die Ein-
 tritts- und Sparsparbücher von der heiligen Städtischen
 Sparkasse in den Nachmittagsstunden bewirkt wird.
 Außerdem sind auch unsere Mitglieder ebenso wie zu berecht-
 mäßiger Abgabe der Rabatmarken, zur Einlösung vorgelieferter
 Sparsparbücher verpflichtet

Der Vorstand.
 P. Schäfer. D. Albert.



Die Hilfe
 Wochenschrift für Politik,
 in Eisenach und Kassel
 Herausgegeben
 von Dr. G. Harnmann

bringt in sorgfältiger und sehr originalen Aufnahmen der jenseitigen
 Ereignisse unter geschickter und lebendiger Federführung.
 Der unterhaltende Teil der „Hilfe“ bringt ausführliche,
 vollständige Mitteilungen aller Vorgänge und Ereignisse
 auf dem Gebiete der Literatur u. Kunst. Bezugspreis viertel-
 jährlich 2.50 Mark. Bestellen Sie bitte unter Hinweis auf
 die Anfertigung des letzten Monatsbestandes an
Verlag Fortschritt (Verlag der „Hilfe“),
 G. u. B. G.,
 Berlin, Schöneberg.

Weizen, Roggen, Hafer und Gerste
 kauft zu Tagespreisen gegen Kasse
Meuschauer Mühle.

Färberei K. Mauersberger
 Chemische Reinigung
 für
Damen-, Herren- und Kinder-Garderoben.
 Möbelstoff-Färberei.
 Gardinen - Wäscherei.
Markt 15. Merseburg. Markt 15.
 Anerkannt vorzügliche, am Platze konkurrenzlose Leistungen. Schnelle Lieferung.
 Mäßige Preise. In Merseburg vertreten seit 1895.

Empfehle
frische Seefische
 das Pfund von 16 Pf. an auf dem
 Bodenmarke.
Hochfeine Roizunge
 (auf Wunsch abgezogen) billigst.
 A. Weher.

Zur Reise!
Lodenmäntel für Damen
 offen und oben geschlossen an-
 tragen, doppelt imprägniert.
Frz. Hildebrandt, Burgstr. 5.

**Steckenpferd-
 Seife**
 die beste Lilienmilch-Seife
 für zarte, weiße Haut und blendend
 (schönen) Emt. Stück 50 Pfg.
 Ferner macht „Dada-Cream“
 rote und spröde Haut weiß und
 sammetweich. Tube 50 Pfg. bei

W. Fahrmann - Wilh. Kliestich,
 Fritz Leberl, Franz Wirth,
 R. Bloetz, Fr. Herrfurth, Rich. Kupper,
 Kath. Weihen Witwe;
 in München: in den Apotheken.

Karte von Deutschland,
 das Stück 1.50 Mt.,
 zu haben in der Exped. d. Bl.

Zur Reise!
Lodenmäntel für Herren
Loden-Pelerinen, imprägniert
Frz. Hildebrandt, Burgstr. 5.

Jitter
 Halle
 Flügel- und Pianofabrik
 führt auch solide
Pianos
 anderer Fabriken, schon
 von M. 400.- an.

Deutschland! Deutschland!

In deutschen Landen schweht rot die Flagge, In deutschen Landen brandet das Blut. Steht auf, ihr Söhne des Vaterlands, Luch der Tang in den Tod ist deraufgehender Tang!

In der Hand des Junkers nun stirrt wie ein Blitz Das Gefäß, wie einst vor dem alten Fritz. Es hebt wie ein Wald sich der Bürgerbann, Und wie eine Woge es kommen heran Die Söhne der Arbeit. Es kommen mit Die Fäuste der Bauern zu blutigem Schnitt.

Deutschland, du Sonne voll milden Lichts, Du Land des Gedankens und des Gedichts, Deutschland, du friedlich gebundene Kraft, Die, langsam werdend, sammelt und schafft, Nun dir der Feind an die Kehle springt, Reiß den lebendigen Stahl, daß er lügt: Deutschland! Deutschland!

Werde nun wieder dem Vetter gleich, Das schlägt und befruchtet das Erdreich! Deutschland, das du trümmst und sunnt, Seine der Welt, wie du wollest kammt! Alle die Wunder in deinem Schoß Werden lebendig und werden groß — Deutschland! Deutschland!

Herrin und Dienerr der Welt, In deiner Kraft auf dich selbst gestellt, Die Hand am Pflug und die Hand am Schwert, Friedlichen Sinns und reißt bewegt — Auf, Deutsche, der du in Freiheit gegest, Nimmer den Nacken der Welt beugst! Deutschland! Deutschland!

Kurt v. Rohrscheidt.

Der Reichstag.

Die Verordnung vom 2. August 1914 betreffend die Verurteilung des Reichstags lautet:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen usw., verordnen auf Grund des Art. 12 der Verfassung im Namen des Reichs, was folgt: Der Reichstag wird, am 4. August 1914 in Berlin zusammenzutreten. Wir beauftragen den Reichsminister mit den zu diesem Zwecke nötigen Vorbereitungen.

Hiernächst unter Unserer Höchsteigenen Unterschrift und beigebrudtem kaiserlichen Siegel. Gegeben, Berlin im Schloß, den 2. August 1914. (L. S.) des. Wilhelm I. R. gog. v. Bethmann Hollweg.

Die Eröffnungsfeier des Reichstags findet im Reichssaal um 1 Uhr am Dienstag den 4. August statt. Erste Plenarsitzung um 3 Uhr im Reichstag.

Die Aufgaben des Reichstags.

Dem Reichstag wird bei seinem Zusammentritt eine Anzahl von Gesetzentwürfen vorgelegt werden,

Ich lasse dich nicht.

Original - Roman von F. Courtin's Wafler. 39. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Alber und toller denn je trübe er sich in allerlei Antrieben und Vergnügungen. Die lodernde Gesellschaft ludte er auf, um die Nachtzeit zu verbringen, weil er doch keinen Schlaf fand. Jede Zerstreuung, die sich ihm bot, ergriff er mit wacher Begierde. Und eines Nachts tamelte er auch in halb bewußtlosem Zustande wieder an den Spieltisch. Und als er merkte, daß ihm das Spiel am meisten ablenkte von seinem Schmerz um die verlorene Geliebte, ging er wieder Abend für Abend in den Spieltisch.

Wie zum Hohn gewann er, gewann immer wieder — bis er dann an einem Abend plötzlich in Verlust geriet. Toll und sinnlos lebte er enorme Summen, um das Glück wieder zu gewinnen. Aber er verlor — verlor jeden Einsatz. Er verdoppelte, halb von Sinnen, jeden verlorenen Einsatz, bis zur schwindelnden Höhe — und verlor.

Als er im Morgengrauen den Spieltisch verließ, hatte er all sein Geld verloren und noch hunderteundert Rubel dazu, die er sich auf Ehrenwort in fünf Tagen zu bezahlen verpflichtet hatte.

Wied und absehnant tierte er vor sich hin, als er den Tisch verließ. Er war von einem Gefühl tiefster Gleichgültigkeit gegen alles erfüllt.

In Hause angelangt, ließ er sich stumm Peters Dienste gefallen und fiel dann, wie tot vor Müdigkeit, auf sein Lager, wo er sofort in einen bleischweren Schlafmer vertieft.

Das Erwachen war schlimm genug. Jetzt erst kam ihm die Erlösung, daß ihn dieser enorme Schuldverlust verdrängen konnte, wenn er ihn nicht zu decken vermöchte. Und wozu sollte er ihn decken? Er hatte in den letzten Wochen, um sich zu betäuben, sinnlos gewirtschaftet, und nun blieb er keinen Pfennig mehr.

Eine Weile spielte er mit dem Gedanken an eine völlige Verzweiflung. Er gedachte ihm sogar in seinem moralischen Kragenammer vorübergehend eine gewisse Befriedigung. Dann war eben die Euklerie mit einem Male zu Ende. Die Freunde am Leben war ohnedies dahin. Elia ihm verloren. — Was lag da noch am Leben?

Er blinzelte mit schweren, müden Augen nach seinem Schreibtisch herüber — da lagen in einem Kasten zwei kleine, hübsche Dinger — ein Armbrüst — ein Druck — und die Schuld war bezahlt.

berien schnelle Verabschiedung durch die kriegerischen Ereignisse geboten ist. Sie betreffen Angelegenheiten finanzieller, rechtlicher und wirtschaftlicher Art.

Vor allen Dingen wird der Reichsbankler ermächtigt werden müssen, die zur Verstreitung des Krieges bedarfs nach Verbrauch der verfügbaren Summen weiter erforderlichen Mittel flüssig zu machen. Ferner sollen zwecks besserer Verstreitung des Kredits bedürfnisse Darlehnskassen errichtet werden, wie sie sich bereits in den Jahren 1866 und 1870 bewährt haben. Die Vorschriften über den Verkehr mit Reichsbanknoten, Reichs- und Privatbanknoten werden Änderungen erfahren müssen, um den Verkehr mit den Zahlungsmitteln den außergewöhnlichen wirtschaftlichen Bedürfnissen anzupassen.

Auf rechtlichem Gebiet wird ein Gesetz den Schutz derjenigen Personen zu regeln haben, die infolge des Krieges in der Wahrnehmung ihrer Rechte behindert sind. Das soll in Anlehnung an die bewährten Vorschriften des entsprechenden Gesetzes vom 21. Juli 1870 geschehen. Daneben werden durch ein weiteres Gesetz die Rechte der Wirtschaftlichen durch die Händler mit den Gegenständen des täglichen Bedarfs, wie Nahrungs- und Futtermitteln, Naturprodukten, Holz- und Leuchtstoffen und dergleichen, mit Nachdruck entgegengetreten werden kann.

Schließlich sollen die Unternehmungen, die das Gesetz vom 28. Februar 1888 für die Eisenbahnen in den Dienstleistungen und die Eisenbahnen vornehmen, in den Grenzen des Möglichen erhöht werden.

Sämtliche Entwürfe haben am 1. August 1914 die Zustimmung des Bundesrats gefunden. Da sie nur das enthalten, was im Hinblick auf den auszunehmenden Kampf erforderlich und selbstverständlich ist, kann bei den vaterländischen Gesinnung der ganzen Bevölkerung mit Sicherheit erwartet werden, daß der Reichstag sie rasch verabschiedet wird.

Die finanzielle Mobilisierung Deutschlands.

Die des Heeres- und die Marineverwaltung für die militärische Mobilisierung, so hat die Reichsfinanzverwaltung für die finanzielle Mobilisierung unablässig gearbeitet und geriebt. Wir können daher die jetzt an sie herangetragenen Anforderungen nicht übersehend. Bei den Maßnahmen der finanziellen Mobilisierung handelt es sich um zweierlei: um den raschen Beschaffung der zur Kriegführung erforderlichen Mittel und um vorhergehende Bereitstellung des sich unmittelbar ergebenden Bedarfs. Die Frage der dauernden Beschaffung ist zurzeit noch nicht zu entscheiden, ihre Lösung hängt ab von der Dauer des Krieges, vor allem auch von den Ausgängen. Dagegen ist für die erforderlich werdende vorübergehende Bereitstellung rechtzeitig und ausreichend vorgeplant, so daß ausreichende Mittel in genügender Höhe vorhanden sind. Für die ersten Tage und Wochen stehen außer den Kassenbeständen und den laufenden Mitteln sehr bedeutende Reserven zur Verfügung. Es sind zunächst die beiden Kassenkassen, die auf Grund des Gesetzes vom 11. November 1871 bestehende Reichskriegs-

schatz von 120 Mill. Mt. in gemünztem Golde und der auf Grund des vorläufigen Finanzgesetzes gedruckte Reichskriegsschatz von 120 Mill. Mt., gleichfalls in gemünztem Golde, der in den Tresoren der Reichsbank verpackt niedergelegt ist, zusammen 240 Millionen Mt., die zur Rückzahlung mitverwandt, die Reuenausgabe von 720 Mill. Mt. in Reichsbanknoten gestatten. Dazu treten die offenen Anleihekredite in Höhe von rund 240 Mill. Mt., ferner der von den ursprünglich in Höhe von 650 Mill. Mt. bewilligten Schatzanweisungskrediten noch verfügbare Rest von 320 Mill. Mt. und die Zoll- und Steuerkredite in Höhe von 300 Mill. Mt. So ergibt sich eine Gesamtsumme von 1580 Mill. Mt. Mt. Des weiteren stehen zur Verfügung die Mittel der Betriebsfonds des Reichs, sowie die Einnahmen aus der ersten Rate des Reichsbeitrags, die im laufenden Monat in Höhe von etwa 300 Mill. Mt. von der Reichskasse vereinnahmt werden wird. Man kommt somit auf eine Summe von rund 2 Milliarden Mt., die zur Verstreitung des Krieges bedarfs zur Verfügung stehen, ohne daß die Reichsbank auf dem auf Grund der vorhandenen Mittelbedarfs ohne weiteres zusätzlichen Hilfsmittel des vermehrten Notenumschlages zu greifen braucht. In Wirklichkeit stellt sich der unmittelbare Bedarf noch erheblich höher, da infolge der Mobilisierung viele Posten des Reichshaushalts frei werden; insbesondere gilt das von vielen Ausgaben der Seeres- und der Marineverwaltung, die im Kriegs- und anderen Zwecken verwendet werden können. Auf der anderen Seite darf man freilich nicht außer Acht lassen, daß bei den Reichsfinanzen mit erheblichen Anlässen, insbesondere bei den Pflichten, bei der Rohstoffverwaltung und der Eisenbahnverwaltung zu rechnen sein wird. Auch die Reichs-Steuererinnahmen werden naturgemäß in Mitleidenschaft gezogen werden, was sich besonders empfindlich gerade bei den Steuererträgen bemerkbar machen dürfte, die wie z. B. die Grundersteuer, die Brausteuer, die Stempelabgaben erhebliche Einnahmen liefern. Diese Sachlage bedeutet gerade für das Reich eine große Katastrophe, aber gegenüber die getroffenen finanziellen Vorbereitungen auf den Ernstfall zu umfassender und wirksamer Art, daß das Reich für alle Anforderungen des ersten Jahres mehr als ausreichend gerüstet ist. Nebenfalls brauchen wir nicht in Sorge zu sein, daß wir irgendwo in eine schwierige Situation kommen.

Dies nachdrücklich zu betonen, erscheint auch deshalb notwendig, weil, wie die zahlreichen Entnahmen von Guthaben aus den Sparkassen und Banken zeigen, noch immer vielfach die Annahme besteht, im Kriegslenne das Privatvermögen von den kriegführenden Staaten mit Beschlag belegt werden. Davon kann angezweifelt werden, daß der Reichsfinanzverwaltung, die das Privatvermögen unbeding und vollständig gekannt werden muß, unter keinen Umständen die Rede sein. Aber etwa trübendem Besorgnis, daß der Reichsfinanzverwaltung, die das Privatvermögen unbeding und vollständig gekannt werden muß, unter keinen Umständen die Rede sein. Aber etwa trübendem Besorgnis, daß der Reichsfinanzverwaltung, die das Privatvermögen unbeding und vollständig gekannt werden muß, unter keinen Umständen die Rede sein.

Provinz und Umgehend.

† Halle, 3. Aug. Im Hause Oulaw Verpöhrig. Nr. 7 erschog o am Sonntag abend zwischen 5 und 6 Uhr ein in der Maschinenfabrik von Krebs beschäftigter Arbeiter, der sich um

„Wird schon gehen — adieu, Wladimir — auf Wiedersehen.“

Und Alexander ging mit schweren Schritten die Treppe hinauf. Er begann eine qualvolle Raufahrt, die völlig ergebnislos verlief. Überall wurde er mit seiner Bitte um Geld abgewiesen. Es war bekannt genug geworden, daß Herr Ivan nicht für Schulden seines Sohnes aufkam und auf den Tod des rituellen alten Herrn zu warten, das schon dem unternehmenden Wucherer zu riskant. Aber ein Verdienst in der Höhe des Betrags zum Hand gehen konnte — dann war es vielleicht möglich.

Wie geräuschlos kam Alexander wieder zu Hause an. Und am Abend mußte er mit nach Kalmoo reisen, ohne etwas erreicht zu haben.

Er war in einer verzweifellen Stimmung. Zum ersten Male ging sein Leid um Elia's Verlust in einem anderen Gefühl unter.

Wieder begann er mit dem Gedanken an den Tod zu spielen. Aber es war seltsam, je mehr er einfiel, daß ihm kaum ein anderer Ausweg blieb, je unertäglicher erschien ihm der Gedanke, mit einer Revolution das Recht seines Lebens zu geben.

Dieses Leben erschien ihm plötzlich wieder wertvoll. Und tief im Innern hoffte er doch noch immer, daß er sich eines Tages mit Elia vereinigen konnte.

Aber wenn nicht irgend ein Wunder geschah, war er verloren.

Ein Wunder. Er dachte an jenen Morgen in der Schlosskappelle von Kalmoo, als er vor dem Heiligensbild sah und das Wunder erlebte. In den Schloß Kalmoo angekommen, trieb es ihn wie mit unsichtbarer Gewalt vor das Heiligensbild. Er blinzelte empor in das bittige Gesicht.

„Wieder lag ein Sonnenstrahl darüber — und er spielte mit den feinsten, funkelnden Steinen, die den Rahmen des Heiligensbildes schmückten. Alexanders Blick haften plötzlich wie gebannt an den blickenden Steinen.“

„Sie sind hunderteundert Rubel wert.“ In jähem Schreden wandte er sich um — hatte das jemand hinter ihm ausgesprochen oder waren diese Worte seinen eigenen Lippen entschlüpft? „Ein Schauer rann ihm über den Rücken, und auf seiner Stirn standen kalte Schweißperlen. Er wußte tief aufschauend mit den Augen darüber hin und sah wieder mit diesem Blick in das Gesicht des Heiligen.“

Die Sonne schien noch darauf — und sie zauberte wieder das seltsame Rädeln in das bittige Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Aber da tauchte plötzlich ein goldblonder Mädchenkopf vor ihm auf und zwei liebe, ernste Blicke saugten. Er durchschritt haltig, wie abgewandt, die Luft mit der Hand. Aber das Leben hatte ihn wieder gepackt. Nein — nicht so ein unruhiges Ende — noch nicht — dazu war es noch immer Zeit genug. Jetzt erst einmal klar denken, ob nicht Hilfe möglich war.

Iber hunderteundert Rubel in fünf Tagen! Vom Vater war keine Hilfe zu erwarten. Selbst wenn er hätte helfen wollen, kein Ehrenwort band ihm selbst die Hände. Und sonst — aller Kredit war ihm abgeschnitten, das hatte er in den letzten Wochen gemerkt, wenn er gelegentlich eine kleine Anleihe versuchen wollte. Mit höchsten Wechseln war ihm befehlet worden — ohne die Unterschrift des Herrn Paters — nichts.

Und nun doch eine Summe. Wie sollte es die beschaffen — in so kurzer Zeit? Und dabei sollte er heute abend noch mit der ganzen Familie nach Schloß Kalmoo reisen, wo Tatiana, nach allem Familienbrauch, in der Schlosskappelle gekniet werden sollte mit Wladimir. Zwei Tage hätte sollte die Ehegattin sein.

In einer dumpfen, taubenden Stimmung starrte er vor sich hin. Mit schmerzlichen Kopf erzog er nochmals, ob er das Geld nirgends aufreiben konnte.

Und da fiel ihm plötzlich kein zufünftiger Schwager ein — Wladimir — vielleicht half dieser ihm aus der Schmerskammer. Er dachte an die Zeit, als er den Wagen vorgefahren und Wladimir Sogarett sah.

Als er kein Anliegen vorbrachte, machte Wladimir ein betretenes Gesicht. „Lieber Salscha — so gern ich dir helfen möchte — aber erhebe dich nicht momentan natürlich nicht über dich eine Summe — und dann — selbst wenn ich sie für dich aufreiben könnte — es ginge nicht — ich habe deinem Vater mein Ehrenwort geben müssen, dir niemals — auch die kleinste Summe nicht — zu leihen oder zu verschaffen.“

Alexander rann es fast über den Rücken. Wahrlich — sein Vater hatte gründlich vorgeplant. Er verbat sich seine Betroffenheit unter belanglosen Redensarten.

Also dann nicht, Wladimir — laß nur — mache nicht solch ein betäubtes Gesicht. Ich helfe mir schon auf andere Weise. Aber reinen Mund halten — hörst du — ich möchte nicht mit dieser dummen Sache Kaba die Peter verlassen. Es bleibt unter uns — dein Wort darauf!“

Wie du willst, Salscha. Aber kannst du dir auch wirklich helfen?“

Eine Sommerfahrt im Boot.

Von Oberlehrer Dr. Taube.

(Schluß.)

Der fünfte Tag brachte wohl den schönsten Teil unserer Fahrt, denn nun begann ja die eigentliche Paaelgegend mit ihren irdischen Ufern, duftenden Reifemähdern, den hübschen Dörfern und schon geförmten Säugleiten. Wer sie zum ersten Male erblickt, glaubt nicht in der That zu sein, der verurteilt Streifenbühnen des heiligen römischen Reiches. Früh 1/2 Uhr ging es los. An dem durch Preußens Königin Luise betanmt gewordenen P a a r e s vorbei, über den Götin-See, vorbei an Hübden (rechts) und Töplis (links) führen wir in der Z e r n - S e e ein. Aus der Höhe sieht ein Flugzeug sein weißes Band von oben, in der Ferne winkten die Berge von Werder. 1/2 Uhr schon führen wir unter der Brücke von Werder durch und wenig später legen wir bei diesem Ort selbst an, um uns bei einem einfachen Frühstück zu erquicken, war es doch bereits recht warm geworden. Deshalb fliegen wir auch bald wieder ins Boot — dabei ankam die erste Hilfe ins Wasser; Fahrt hatte sich nicht, wie es gestern war; das weiß man ja auch nicht — die Fahrt ging bei Baumgartenbrück vorbei, über den Schmilow-See — hier brümmte uns ein zweiter Flieger ein Willkommen zu — auf Kaputh los. Hier wendeten wir aus dem südöstlichen in der Ferne die Pirne und Kuppeln von Potsdam an.

Wie dicht an diese Stadt heran konnten wir so manches Beispiel für die Freude an der Natur des Ost- und arg geliebten Berliner erleben, der zwar schmerzhaft aber liebenswürdig und hilfsbereit ist und auch Spaß versteht. Einmal hatten mehrere sommerfröhliche Familien mitten im Grünen dicht am Wasser ihre Sommerwohnung aufgeschlagen. Ein ausgemittelter Straßenbahnwagen war das lustige und helle Heim. Wiederholt sahen wir den Herrgotts-Papst mit seinen und Töchtern lustig im Wasser. Der verlassene Buch herumpflühen, während „Kutta“ aus der Hängematte dem Treiben beifolgt zu schaute.

Zwischen dem grünen Wald des Wildparks und des Potsdamer Forstes mit manchem Bild, des Binsels eines

Leistow würdig, steuerten wir auf Potsdam, dessen Garnisonsteil uns 1/2 Uhr mit keinem aus Herz greifenden Glockenlärm begrüßte, zu. Nun ging es unter den Brücken von Neuenhagen zweifellos hindurch, verschiedene Dampfer mit fröhlichen Ausflüglern kreuzten unsere Bahn, heitere Gräße und Juxxe flogen hin und her. Es war eine Lust. Bald wußten wir den herrlichen Park von Babelsberg, wobei wir einen Blick auf das Schloß, den Lieblingsaufenthalt unserer alten Kaiser, erhaschten, bogen in die Glieder der See und den Ortsteil-See ein. Nichts reizvoll und keine Ufer. Freut man sich über die frische, unberührte Natur auf der einen Seite, wo wohl auch noch ein Boot anker lag und seine Anker in den schönen Sommertag ungeföhrt verdrängen dürfen, enttäuscht auf der anderen Seite wundergärtigen Willen mit prächtigen Park- und Gartenanlagen. So war es auch auf der weiteren Fahrt durch den Solper, Fohle- und Kleinen Wann-See. Hier war das Ziel unserer herrlichen Fahrt erreicht. 2 1/2 Uhr legten wir am S h i l l e r b o o t s h a u s an. Ein dreifaches „Gipp hipp hurrah!“ für die erste große Fahrt unseres draven Bootes und seiner Mannschaff beschloß sie. Am vierten Tage hatten wir 55 Kilometer, am letzten fast 39 Kilometer zurückgelegt. Die ganze Fahrt hatte rund 310 Kilometer und 14 Schlenken bezungen.

Nachdem das Boot gut untergebracht, die Vorkorrespondenz für seine Zurückführung getroffen, eine erfrischende Dünche genommen war und man sich in Zivilkleidung geworben hatte, führen die Teilnehmer nach Berlin; nur der Tutor blieb noch draußen, um mit dem aus das Schiller- ruden hochverdienten Prof. Wisenhausen, unter dessen Leitung er vor 4 Jahren an dem 2. Kurkurs für Ackerlehre teilgenommen hatte, ein fröhliches Wiedersehen zu feiern und einige Stunden in anregendem Gespräch zu verbringen. Am Abend trafen sich alle wieder und feierten bei einem Glase edlen Geringstenes die glückliche Vollendung der schönen Sommerfahrt im Boot.

Am Schluß noch einige Worte allgemeiner Art. Die Ferien waren nicht bedeutend und hätten leicht noch kräftiger verringert werden können, sei es, daß man mehr Expeditions mitnimmt oder unterwegs weniger, so daß man in den Wirtschaften nicht viel verzehrt, sei es, daß man auf Ansichtskarten, Zigarren u. a. verzichtet. Nun braucht nicht immer eine Fahrt so weit ausgebeht zu werden.

Ich denke mir z. B. eine solche nur bis zur Saalemündung außer reizvoll, wenn man dabei häufige Landungen vornimmt und ins Land hinein Spaziergänge macht. Dabei mögen die Reizungen der Teilnehmer entgehen, ob man mehr die Natur und Geographie oder mehr die geschichtlichen Erinnerungen und Bauten bevorzugen will. Eine solche Fahrt bedarf aber von jeder gründlichen Vorbereitung als die unsere verlangt hatte.

Befanntmachung.

Infolge eingegangenen Mobilisationsbefehls werden diejenigen Mannschaften des Beurlaubtenstandes, welche sich auf der Komtrolle befinden, mit oder ohne Erlaubnis auf 10 Tage ab der Komtrolle entfernt, aufzufordern, sich sofort bei dem Bezirkskommando in Weiskirchenfeld, Kreiszeitung Nr. 21a unter Vorlage sämtlicher Militärpapiere zu melden.

Wer dies unterläßt, wird nach den Kriegsgesetzen bestraft.

Weiskirchenfeld, den 1. August 1914.

Königliches Bezirkskommando.

Öffentliche Aufforderung betreffend Wiedereintritt inaktiver Unteroffiziere in das Meer.

Ehemalige Unteroffiziere jeden Dienstgrades und jeder Waffe, welche nicht mehr dienstfähig sind, aber während der Dauer des mobilisationsrechtlichen Verhältnisses in der in den aktiven Dienst eingetreten wünschenswert, können jederzeit in Ersatztruppenteile eingestuft werden. Ihre Verwendung besteht in der Ausbildung von Rekruten; bei erwiesener besonderer Brauchbarkeit können sie zu überzähligen Besatzungsmitgliedern ernannt werden.

Solche Unteroffiziere werden hierdurch aufgefordert, sich unter Vorlage ihrer sämtlichen Militärpapiere, sowie eines Führungsattestates ihrer Ortsbehörde entweder direkt bei dem betreffenden Truppenteile oder bei dem untergeordneten Bezirkskommando zu melden.

Weiskirchenfeld, den 1. August 1914.

Königliches Bezirkskommando.

Anzeigen.

Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Als Vermählte empfehlen sich
Richard Lowitzsch und Frau
Anna geb. Paneko.
Merseburg, den 3. August 1914.

Dankagung!
Für die vielen Beweise unermüdeter Teilnahme, für die vielen Blumenpenden und den überaus schönen Balzanzweig beim Hinscheiden unserer jüngsten, uns unersetzlichen Tochter und Schwester sagt ihren herzlichsten Dank **Familie Frau Schulze**,
Rördsdorf, den 3. Aug. 1914.

Bekanntmachung.
Oesterreichisch-Ungarische, noch im Militärverhältnis befindliche Staatsangehörige haben nach einer Bekanntmachung ihrer Heimatbehörde sofort und zwar auch ohne daß sie eine besondere Order erhalten, in ihre Heimat zurückzuführen. Es wird sich empfohlen, wenn ihre Arbeitgeber sich vorher genau über die Fahrgelände vergewissern.
Merseburg, den 3. August 1914.
Der königliche Landrat,
Fehr. v. Wilmowski.

Gottesdienstanzeige.
Außerordentlicher Gottesdienst
Mittwoch den 5. August etc., abends 8 Uhr.
Dom — Superintendent Wirthorn.
St. Maximilian — Pastor Werber.
St. Thomä — Pastor Volt.
St. Hilte — Pastor Deltus.

In diesem Gottesdienst soll eine Kollekte für bedürftige Familien der ins Feld gerückten Truppen gesammelt werden.
Neumarkt, Mittwoch den 5. August etc., abends 8 Uhr im Anschluß an d. Gottesdienst Weichte und Abendmahl, Pastor Volt.

Abendmahl. Im Anschluß an den Gottesdienst allgemeine Abendmahlfeier (insbesondere für die Kriegsteilnehmer und deren Angehörige).
Neumarkt. Beginn des Gottesdienstes Freitag, den 7. August 1914. Im Anschluß an den Gottesdienst Abendmahlfeier.

Die Verlobung unserer Tochter **Gertrud mit Herrn Ferdinand Lentz** Oberjäger im Magdeburgischen Jäger-Battillon Nr. 4, beehren sich ergebenst anzuzeigen.
A. Lucht u. Frau
Helene geb. Schmidt.
Merseburg, im Aug. 1914.

Gertrud Lucht
Ferdinand Lentz
Verlobte
Merseburg. Naumburg.

Für die vielen Beweise beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter sagen wir hierdurch unseren herzlichsten und aufrichtigsten Dank
Merseburg und Hannover, den 4. August 1914.
Carl Hecken.
Max Hecken und Braut.

Bekanntmachung.
Kriegsministerium Berlin, den 1. August 1914
Eintritt auf Beförderung während des mobilisationsrechtlichen Verhältnisses.
Mit Allerhöchster Genehmigung wird für die Dauer des mobilisationsrechtlichen Verhältnisses bestimmt:
1. Die Ober-Militär-Prüfungskommission hat die Prüfungsstermine für die Jahrsprüfung nach Weiskirchenfeld, nötigenfalls ohne Unterbrechung, anzusetzen.
2. Die Anmeldungen können jederzeit in vorgeschriebener Weise von den Examen oder auch den Feld-Truppenteilen erfolgen, zu einer einzigen 2. Prüfung so rechtzeitig, daß die Prüfungen unmittelbar nach Ablauf der ihnen gestellten Vorbereitungsfristen einberufen werden können.
3. Die Prüfungen erhalten:
a) durch Mitteilung der Truppenteile, die sie angemeldet haben, nach abgelegter Prüfung ein von der Ober-Militär-Prüfungskommission auszuführendes Zeugnis über das Prüfungsergebnis;
b) außerdem eine mündliche Mitteilung hierüber unmittelbar nach der betreffenden Konferenz.
Diejenigen Offizierskandidaten, die ein Attesturkundenzeugnis besitzen, erhalten ein Attesturkundenzeugnis über dessen Gültigkeit.
4. Die in der Prüfung Bekandenen, sowie diejenigen Abiturienten, deren Zeugnisse als vollständig anerkannt sind, können, nachdem ihre militärische Ausbildung bei den Examen abgeschlossen ist, und wenn sie sich der Beförderung würdig gezeigt haben, auf Grund des unter 3. erwähnten Zeugnisses und des ihnen vom Truppenteile auszuführenden Dienstzeugnisses ohne weiteres zur Beförderung zum Fähnrich in Vorschlag gebracht werden.
5. Im übrigen bleiben die bisherigen Bestimmungen über die Ergänzung der Offiziers des Friedensstandes maßgebend.
von Falkenhahn.

Veröffentlicht:
Merseburg, den 3. August 1914.
Der königliche Landrat,
Fehr. v. Wilmowski.

Obst-Verpachtung!
Das Obst-Gemeinde, Birnen und Äpfeln, welche die Gemeinde benötigt, soll am 8. August d. d. 8. August etc., abends 6 Uhr in dem Gemeinde-Saale öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung verpachtet werden, wozu sich Pächterhaber hiermit einlade.
Treditz, den 4. August 1914
Der Gemeinde-Vorsteher.

Zwangsversteigerung.
Mittwoch den 5. August etc., vormittags 10 Uhr versteigert im Restaurant „Gosio“:
2 Ackerstücke, 2 Trumme mit Stufe, 2 Weiskirchen, 1 Hühnerbüchse, 2 Gofa und 1 Spiegel mit Spiegelständer.
Öffentlich meistbietend gegen Bar.
Rudwig, Gerichtsnotar, Weiskirchenfeld, den 3. August 1914.

V. Nachtrag

zu den Satzungen der städtischen Sparkasse zu Merseburg
vom 29. Juni 1900.
vom 27. Juli 1900.
Der 3. Absatz des § 10 der Satzungen vom 29. Juni 1900 und vom 27. Juli 1900.

Bei der letzten Abhebung sind 15 Wg. für das Sparkassenbuch zu entrichten. Die Veränderung tritt mit dem 1. April 1914 in Kraft.
Merseburg, den 3. März 1914.
Der Magistrat.
Dr. Haacke, Barth, Wankenburg, Berger, Schmitt, Dehne, Wolff.
Merseburg, den 9. März 1914.
Die Stadtverordneten-Versammlung.
Both, Schröder, Eichardt, Wernicke, Raul Kohl.

Vorbestehender Nachtrag wird mit der Maßgabe bestätigt, daß das Inkrafttreten des Nachtrags sich nach § 15 des Statuts richtet.
Merseburg, den 26. Mai 1914.
Der Oberbürgermeister.
(L. S.)
Im Auftrage:
Ramskau.

Vorbestehender Nachtrag wird mit dem Bemerkten öffentlich bekannt gemacht, daß der Nachtrag mit dem 1. August 1914 in Kraft tritt.
Merseburg, den 10. Juli 1914.
Der Magistrat.
Dr. Haacke.

Bekanntmachung.
Die zum militärischen Nachrückdienstbenutzigen Dienstausweise die ihnen anvertrauten Depeschen in Aluminiumblechen die an den Schatzverwalter oder an den Stabschef bestiftet sind.
Trifft eine Taube mit Depesche in einem fremden Landbesitz ein, oder wird sie eingekommen, so ist sie ohne Verzögerung an ihr befähigten Depesche unerschütterlich, falls eine Fortifikation am Orte, an diese, andernfalls an die oberste Militär- oder Marinebehörde auszubringen. Mit auch einer Militär- oder Marinebehörde zu übergeben, für die Weiterbeförderung der Depesche an die Militärbehörde oder an den Befehlshaber der nächsten Truppenabteilung sorgen wird.
Die Fortführung dieses Verfahrens erfordert die tätige Unterstützung der gesamten Bevölkerung von ihrer patriotischen Stimmung wird erwartet, daß jeder Mann, der in den Besitz einer Militär- oder Marinebehörde durch ein Versehen, so ist die Taube an den Gemeindevorstand zu übergeben, hier für die Weiterbeförderung der Depesche an die Militärbehörde oder an den Befehlshaber der nächsten Truppenabteilung sorgen wird.
Die Fortführung dieses Verfahrens erfordert die tätige Unterstützung der gesamten Bevölkerung von ihrer patriotischen Stimmung wird erwartet, daß jeder Mann, der in den Besitz einer Militär- oder Marinebehörde durch ein Versehen, so ist die Taube an den Gemeindevorstand zu übergeben, hier für die Weiterbeförderung der Depesche an die Militärbehörde oder an den Befehlshaber der nächsten Truppenabteilung sorgen wird.
Merseburg, den 2. August 1914.
Der Bürgermeister,
F. B. Wolff.

Bekanntmachung.

Infolge Eintritts der Mobilisation haben die Militärbehörden die Beförderung der Militärpapiere notwendig. Wir fordern deshalb alle diejenigen Personen gereiften Alters und von gesunder Konstitution auf, sich sofort bei dem Polizei-Inspektor zu melden.
Merseburg, den 3. August 1914.
Der Magistrat.

Aufruf.

Gehrte Kameraden!
Wie ihr alle wisst, ist unser teures Vaterland durch die Ausbreitung der Doppel- und Dreifachfronten doppelt so schwer bedroht als 1870. Es ist daher unsere heilige Pflicht, nach allen Kräften mit einzutreten und zu helfen. Ich bitte daher die alten Veteranen, hauptsächlich die Jahrgänge 1867—1869, die schon gegen unseren Erbfeind mit im dichten Kampfe gestanden haben, so weit es ihre Kräfte erlauben, sich zu melden, damit wir ein Geschick eintreten, um bei unseren Kameraden, Kompagnien und Batterien als Kriegsteilnehmer eingestuft zu werden und mit unseren Söhnen gegen die Schurken zu kämpfen.
Friedrich Beege,
ehemalig. Artillerie-Unteroffizier und Hülsenfeuerwerker.

Gut möbliertes, sonniges Wohn- und Schlafzimmer in ruhiger Lage an vermieten.
Marianenstr. 3, 1.

Gut möbl. Zimmer Bahnhofstr. 4, 11.

Schlafstelle
offen. Zu ertragen in der Exped.
2—3 möblierte Zimmer mit Küche für Offiziersfrau gesucht.
Angebote an: Fuhrmann Gehl.

Laden
Am Neumarkt 1 ist zu vermieten, ist 1. Oktober zu beziehen.
Wittenweber.

Rahmmaschinen
werden schnell u. gut repariert bei
E. Ulrich, Salzdelle Str. 19.

Kampelkissen m. Julusiedel

W. G. u. Kautschukstempel
für Behörden und Privates
Pechschaff,
Stigolmark etc.
Hofort.
Heinr. Kersch
Merseburg, Kerschstr. 7

Emallenschilder in allen Größen.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M., bezgl. 1,50 M. einschließlich Postgebühren; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einchl. Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. Fernsprecher Nr. 324.

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kalerieblätter - Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Beilage oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachwekungen 20 Pf. mehr. Platzvorrat ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags. Geschäftsstelle: Delgrube 9.

Nr. 181.

Mittwoch den 5. August 1914.

41. Jahrg.

Im Kriegszustand gegen Frankreich und Rußland.

Der Kaiser ordnet einen allgemeinen Bettag für Preußen an.

Der Kaiser hat an den preußischen Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, wie schon gestern kurz gemeldet, folgenden Erlass erlassen:

Ich bin gestonnen, zur Abwehr eines durch nichts gerechtfertigten Angriffs das Schwert zu ziehen und mit aller Deutlichkeit an Gebote lebenden Macht, den Kampf um den Bestand des Reichs und unsere nationale Ehre zu führen. Ich habe mich während meiner Regierung ernstlich bemüht, das deutsche Volk vor Krieg zu bewahren und ihm den Frieden zu erhalten. Auch jetzt ist es mit Gewissensruhe gemein, wenn möglich, den Ausbruch des Krieges zu verhüten; aber meine Bemühungen sind vergeblich geblieben. Keinen Gewissenshaars über die Heiligkeit des Krieges, für die Gerechtigkeit unserer Sache vor Gott gewiß. Schwere Opfer an Gut und Blut wird die dem deutschen Volke durch feindliche Herausforderung aufzubringende Verteilung des Vaterlandes fordern. Aber ich weiß, daß mein Volk auch in diesem Kampf mit der gleichen Treue, Einmütigkeit, Opferwilligkeit und Geschlossenheit zu mir steht, wie es in früheren schweren Tagen zu meinem in Gott ruhenden Großvater gethan hat. Wie ich von Jugend auf gelernt habe, auf Gott den Herrn meine Zuversicht zu setzen, so empfinde ich in diesen ersten Tagen des Kampfes, der ihm nicht zu bezagen und keine Furcht einflößen kann, mit mir in gemeinsamer Anmacht sich zu vereinigen und mit mir am 6. August einen außerordentlichen allgemeinen Bettag an zu begeben. In allen gottesdienstlichen Sälen im Lande versammle ich an diesem Tage mein Volk in erster Reihe zur Anrufung Gottes, daß er mit uns sei und unsere Waffen segne. Nach dem Gottesdienst möge dann, wie die dringende Not der Zeit es erfordert, ein jeder zu seiner Arbeit zurückkehren. Ich erwarte, daß alle antwortlichen Stellen das zur Ausführung dieses Erlasses Erforderliche unverzüglich anordnen werden.

Berlin im Schloß, den 2. August 1914.

(ges.) Wilhelm R.
(ges.) v. Trost zu Solz.

König Ludwig an Kaiser Wilhelm.

München, 2. Aug. König Ludwig III. hat an den Deutschen Kaiser nachfolgendes Telegramm geschickt:

Das bayerische Heer ist heute mit dem Beginn der Mobilisierung unter Deinen Befehl als Bundesfeldherr getreten. Schon in Friedenszeiten in dem Geiste erzogen, der die deutschen Truppen vor 44 Jahren zum Siege geführt hat, wird das bayerische Heer sich des Vertrauens würdig erweisen, das ganz Deutschland in seine Kriegstüchtigkeit legt. Wie ist das Deutsche Reich vor einer ernsteren Entscheidung gestanden als in dieser Stunde, in der seine Fürsten und Völker wie ein Mann aufstehen, um seine Ehre, seine Stellung, seine Zukunft gegen mächtige Feinde zu verteidigen. Wie aber wird die unerschütterliche Treue, in der die Deutschen zusammenstehen, sich übermächtigender offenbaren als in dem Kampfe, der uns aufgezungen wird. Das Vertrauen auf Gott und seine Gerechtigkeit wird unsere Heere stärken. In dem Bewußtsein ihrer Geschlossenheit, ihrer eisernen Manneszucht, ihres ernsten Mutes werden sie, wenn es zum Krieg kommen sollte, den Kampf für das teure gemeinsame Vaterland, für den Ruf und die Würde des deutschen Namens mit Ehren bestehen. In dieser Erwartung heiße ich Bayerns Söhne sich um ihre Fahnen scharen und bitte Gott, er möge, wenn der Kampf entbrennt, den deutschen Waffen den Sieg verleihen.

Auftrag an das bayerische Heer.

München, 2. Aug. Der König hat an das Heer nachfolgendes Manifest erlassen: „Alle Veruche, den Frieden in Ehren zu wahren, haben unsere Pläne nicht zu Stande gebracht. Die Ehre des Reichs, das Schwert in die Hand. Unter dem Oberbefehl unseres erhabenen geliebten Bundesfürsten, des Deutschen Kaisers, wird auch die schon in manch schweren Tagen erprobte bayerische Armee ihren Mann stehen, ihrer in erster Friedensarbeit gefällten Kraft bewußt, ein wichtiges Glied unseres großen deutschen Heeres, würdig der Opfer ihrer Väter. Mit diesen Wünschen begleitet ich meine brave Armee ins Feld, vertrauensvoll auf

den allmächtigen Gott, der unsere gerechte Sache schirmen wird, erfolge ihr seinen Segen für Bayerns und des deutschen Vaters Ruhm.“

Gegeben München, den 1. August 1914.

Ludwig.

Proklamation des Königs von Sachsen.

Dresden, 3. Aug. In einer Proklamation an das Heer heißt es: „Soldaten, in dieser ersten Zeit, in der ganz Deutschland dem Ruf seiner Majestät des Kaisers folgend, in den Waffen eilt, zu Schutz und Schirm des Vaterlandes, richte ich als König und Chef der Armee mein Wort an Sie: Sachsens Heer hat stets im Kriege seine Pflicht getan und unvergängliche Lorbeeren um seine Fahnen gewonnen. Bestreben Sie sich, dem Beispiele der Vorfahren folgend, so wie bisher in Frieden, nun auch vor dem Feinde den ehrenvollen Platz zu behaupten, den die Armee im Rahmen des deutschen Heeres eingenommen hat. Seien Sie überzeugt, daß ich jeden einzelnen von Ihnen zu mein Herz geschlossen habe und sein Schicksal verfolge werde. In diesen ersten Stunden richte ich Sie ihren Blick nach oben und sehen Sie zu Gott, dem allmächtigen Helfer aller irdischen Geschäfte, daß er unsere Waffen segne und uns den Sieg verleihen möge. Und nun ziehen Sie mit Gott. Der Spruch eines jeden braven Soldaten lautet: Mit Gott für König und Vaterland, Kaiser und Reich! Friedrich August.“

Der König hat seinen Soldaten Auftrag zu erteilen, um mit Gott und seiner Ehre und Ehre zu den Vaterländischen Fahnen. In diesen Augenblicke zu meinen getreuen Soldaten davon zu reden, was uns alle mächtig bewegt, ist mir Herzensbedürfnis. Unter deutsches Volk ist vor weltgeschichtliche Kämpfe gestellt. Ich erwarte von meiner Armee, deren Geschicke meine Ehre teilen werden, daß sie auf dem Schlachtfeld den aller Besten der Väter begehren und erneuern wird. Ich bin dessen gewiß, daß mein ganzes Volk im Vertrauen auf die Gerechtigkeit unserer guten Sache an jedem Opfer an Blut und Gut bereit ist und in allen letzten Stunden und Schichten geschlossen zu Mut und zu Tat zusammensteht. In allen Staats- und Gemeindegewerben habe ich die Anwartschaft, daß sie in unbehinderter Eingabe an ihre Pflichten alle Anforderungen des Heeres erfüllen, die Wunden des Krieges lindern und die unvermeidlichen Demüßnisse und Lasten erleichtern werden, die dem Erwerb- und Wirtschaftsleben bevorzugen. Überall vertraue ich auf die entschlossene Tapferkeit und den unbegrenzten Opfermut, wie auf alle tüchtigen Kräfte meines Volkes. In Demut heue meine Waffen vor dem Allmächtigen Helfer des Völkergeschicks. Möge er unseren Waffen den Sieg geben und seine schirmende Hand gnädig halten über unser Heer und Volk! Über Kaiser und Reich!

Friedrich August.

Am der russischen Grenze.

Gegenüber der Situation am Sonntagabend haben die russischen Truppen, die über die Grenze einbrochen sind,



nimmt. Als erster Grensort ist Kalisch besetzt worden. Es wird darüber berichtet: Berlin, 3. Aug. Das erste Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 155 mit einer Maschinengewehrabteilung und das Ulanenregiment Nr. 1 sind heute morgen in Kalisch eingetroffen.

Die Stadt Kalisch ist die erste russische Station, an der Linde Dittmann-Löb-Abraham; es ist eine Garnstadt von etwa 20000 Einwohnern, und ihr Befehl hat strategisch nur die Bedeutung, daß wir unsere Grenzschutz jetzt fünf Kilometer jenseits unserer Grenze auf russisches Gebiet vorgeschoben haben. Aufseher ist es vor der Besetzung der Stadt durch unsere Truppen zu Unruhen in der Stadt gekommen. Denn das „Berl. Tagebl.“ meldet:

Die russische Stadt Kalisch soll in Flammen stehen. Die Besetzung ist ausgedehnt und hat die Stadt der Feuerwehr übergeben. Darauf soll sich der Wob auf die Besitzenden gestürzt und die Stadt ausgeplündert haben. Die abziehende russische Besatzung oder die unruhigen Untertanen seiner Majestät des Besitzers der jeholischen Königsrunder die Stadt angezündet und so auf eigene Hand „Moskau“ gespielt haben, ergibt sich aus dieser Meldung nicht. Die deutschen Truppen, die Kalisch besetzt haben, das 155. Infanterie-Regiment und die ersten Ulanen, gehören zur Garnison Dittmann, der letzten Stadt und Garnison auf deutschem Boden.

Geschlossen von deutschen Truppen besetzt.

Das nächste Ziel der deutschen Offensive ist die vielgenannte russische Stadt Genschtshau gewesen, die etwa 15 Kilometer jenseits der schlesischen Grenze liegt und die erste größere russische Station an der Bahnlinie Breslau-Döppel-Varshau ist. Über ihre Besetzung wird berichtet: Berlin, 3. Aug. Die deutschen Grenzschutzgruppen der 7. und 11. Division haben heute mittig nach kurzem Gefecht Genschtshau. Auch Bendzin und Kalisch wurden von deutschen Truppen besetzt.

Hier hat also ein Gefecht stattgefunden. Bendzin liegt unmittelbar gegenüber der schlesischen Grenze bei Weuthen und Wölschitz.

Der glückliche Vorstoß unserer braven Truppen auf Genschtshau ist in doppeltem Sinn von größter Bedeutung. Denn einerseits ist diese russisch-polnische Kreisstadt dort unten an der Drei-Kaiser-Grenze der Knotenpunkt der Bahnlänge Wien-Varshau und Breslau-Döppel-Wrotzoff-Varshau, Linien, die vom Klauenberge aus, der das berühmte Kloster der Schwarzengäbmonna trägt, leicht zu beherrschen sind, andererseits werden so die großen Sprengstoff- und Dynamitfabriken in Kappmühle und Kriemad gegen einen plötzlichen Angriff gedeckt. Und zugleich bedroht dieser Offenstöß die gegen die Linde Weuthen-Zarstschin operierenden Russen in der linken Flanke.

Drei Vogeelhörner von den Franzosen besetzt.

Wichtig wie die Russen, sind auch die Franzosen nach vor der Kriegserklärung über die Grenze eingebrochen. Über die Heinen Erfolge, die sie einzuweilen dabei erreicht haben, wird offiziell gemeldet:

Berlin, 3. Aug. Während sich noch kein deutscher Soldat auf französischem Boden befindet, haben nach amtlichen Meldungen die Franzosen vor der Kriegserklärung sompagnieweise die deutsche Grenze überschritten und die Ortshöfen Gortzthal, Wegerthal und Merlich und den Schluchtpass besetzt. Ferner ist ein Neutralitätsbruch dadurch begangen worden, daß französische Flieger in großer Zahl über Belgien und Holland nach Deutschland geflogen sind.

Der Schluchtpass spielt schon immer eine große Rolle bei allen französischen Kriegsplänen gegen uns. Um über den Schluchtpass — wo sich übrigens vor einigen Monaten deutsche und französische Truppen bei einem Manöver ganz zufällig trofen — in das Oberelsaß einbrechen zu können, hatten die Franzosen seit langem die hinter diesem über die Hochwägen führenden Bahngliege Garnison Gortzthal — mer schon stark besetzt und haben nun mit diesen Truppen auch den Einbruch vollzogen und haben den kleinen Ort Wegerthal, den Endpunkt der Bahnlinie nach Colmar besetzt.

Der von den Franzosen nunmehr besetzte Schluchtpass liegt etwa 1200 Meter hoch, unmittelbar unter dem weitläufigen Vogeelhörner, dem „Sohlen“. Der Weg zu ihm (nenerdings Bahndamm) führt durch die „Schlucht“, die von dem Berg aus als ein herrliches Waldtal in die Gegend sich hinein erstreckt. Über den Schluchtpass und das „Sohlen“ führt die deutsch-französische Grenze. Auf deutscher, wie auf französischer Seite der Schlucht stehen Hotels, die alljährlich von Tausenden von Touristen